

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 95

Mittwoch, 24. April 1929

36. Jahrgang

China, das Paradies unserer Hafenkreuzler

Lauter starke Männer - das Volk verblutet

Shanghai, 23. April (Eig. Bericht)

Aus dem Wirrwarr, der den Auftakt des neuesten chinesischen Bürgerkrieges bildet, schält sich ein Motiv klar heraus.

Die eigentliche Ursache der Verwicklungen ist die Absicht des Generalissimus der Nanjing Regierung, Dschiang-Kai-Schek, sich zum Diktator Chinas aufzuwerfen.

Seine Politik, die in einem System raffinierter Intrigen gegen seine früheren Verbündeten besteht, ist mit dem Beginn seiner Herrschaft auf dieses Ziel gerichtet. Dschiang-Kai-Schek hat den demokratischen Prinzipien der chinesischen Revolution völlig abgeschworen und er sucht über seinen reichen Schwiegervater und Finanzminister T. W. Soong Führung mit der Großbourgeoisie,

seiner Provinzen als den wahren Urheber der neuen Ordnung Chinas zu empfehlen.

Die Stunde der Auseinandersetzung zwischen Dschiang-Kai-Schek und Fong ist unter diesen Umständen nur verlagert, aber sie wird kommen, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereignis einen von ihnen von der Bühne verschwinden läßt. In der Zwischenzeit wird der Bürgerkrieg in einer Reihe von Teilbränden weiter schwelen und er wird die Pazifizierung wie den inneren Aufbau Chinas auf unabsehbare Zeit vertagen.

„Graf Zeppelin“

hat wieder eine neue Mittelmeerreise angetreten

Nachdem die Wettermeldungen aus dem Mittelmeergebiet günstig lauteten, trat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag nachmittag um 1.32 Uhr unter Dr. Eddeners Führung seine Westmittelmeerfahrt an. Von Friedrichshafen aus flog das Schiff in westlicher Richtung.

*

Friedrichshafen, 24. April (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte am Dienstag abend 9 Uhr Bordeaux und fuhr von dort in Richtung Gibraltar über Biskaya-Bahadon weiter. Das Wetter ist sehr unfreundlich und kühl.

Endgültige Verschärfung der Einwanderungsquote nach U.S.A.

Der Einwanderungsausschuß hat den Antrag auf Aufhebung der Einwanderungsquote abgelehnt.

Pariser Abgesang

Die Konferenz beschließt, den Mißerfolg zu Protokoll zu nehmen

Das Resultat der gestrigen Sitzung

Paris, 23. April

Nach der heutigen Vollziehung der Sachverständigenkonferenz, die etwas über eine halbe Stunde dauerte, wurde folgender Bericht ausgegeben:

„Im Komitee wurde der Bericht des Unterkomitees der letzten Woche vorgelegt mit der Angabe, daß über die Zahlen kein Einverständnis erzielt werden konnte. Der Bericht wurde zu den Akten der Konferenz genommen.“

Darauf entschied das Komitee in der Vollziehung einstimmig, daß ein Unterkomitee gebildet werden soll mit dem Auftrag, die Hauptprobleme, die in einem Bericht ausgenommen werden sollen, festzulegen. Die ersten Delegierten jeder Gruppe werden dieses Unterkomitee bilden.

Man nimmt an, daß während der Beschäftigung mit den Fragen, über die bereits eine Einigung erzielt worden ist, von allen Gruppen gleichmäßig Anstrengungen gemacht werden sollen mit dem Ziele, auch über die Punkte, über die noch keine Verständigung erzielt worden ist, zu einer Einigung zu gelangen. Man erwartet, daß mit diesem Vorgehen nicht nur Zeit gespart werden wird, sondern daß man durch die Festlegung des Umfangs der errichteten Verständigung auch die anderen Aufgaben des Komitees fördern werde.

Die nächste Vollziehung wird innerhalb angemessener Zeit auf Veranlassung des Vorsitzenden anberaumt werden.“

Die Konferenz „praktisch zu Ende“

Paris, 23. April (Eig. Drahtber.)

Der Beschluß der Sachverständigenkonferenz, daß die Abfassung des Schlussschlusses sofort in Angriff genommen werden soll, bedeutet nichts anderes, als die offizielle

Feststellung eines Mißerfolges. Wäre es anders, dann hätte man die Dinge so darstellen müssen, daß die Aufgabe, eine Einigung über die zahlenmäßige Festlegung der deutschen Schuld herzustellen, nach den negativen Ergebnissen des Revellote-Komitees an das Plenum zurückfallen müßte.

Es ist eine nur sehr magere Hoffnung, wenn in dem amtlichen Kommuniqué erklärt wird, daß die verschiedenen Delegationen sich bemühen sollen, auch in den bisher umstrittenen Punkten noch eine Einigung herbeizuführen. Ob mit diesem „Zeitgewinn“ tatsächlich das Endziel der Konferenz gefördert werden kann, wie es in dem Kommuniqué heißt, muß sehr fraglich erscheinen, zumal man nach der Dienstagssitzung nicht mehr erkennen kann, welches eigentlich dieses Endziel sein soll. Immerhin wird der Faden der Verhandlungen noch ungefähr 14 Tage fortgesponnen werden, und man wird froh sein, wenn die Sachverständigen in den nächsten Tagen, wo sie sich noch am grünen Tisch treffen werden, ein Gutachten ausarbeiten können, das die sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen durch die verantwortlichen Regierungen selbst ermöglicht und erleichtert. In manchen sehr wichtigen Einzelheiten, wie gerade in der Einteilung der Annuitäten, der Schaffung der Reparationsbank und der Festlegung der Arbeitsmethoden sind Erfolge erzielt worden, die sicherlich bleibenden Charakter haben werden. Aber gerade in der Hauptsache, der zahlenmäßigen Festlegung der deutschen Schuld, in der Frage des Transferschuges und der Sachlieferungen sind die Differenzen jetzt noch sehr groß. Sie werden aber auch dann nicht aus der Welt geschafft werden können, wenn sie jetzt bei der Abfassung des Schlussschlusses nicht mehr direkt von der Front her aufgegriffen werden.

Auf jeden Fall ist sich die Pariser Presse einig in der Auffassung, daß, wie sich der „Intransigent“ ausdrückt, die Konferenz praktisch zu Ende ist. Eine Besserung der Situation könne nicht mehr erwartet werden, und das Kommuniqué vom Dienstag sei nichts anderes, als das Sterbegeflüster gewesen.

Die Todesstrafe muß verschwinden!

Sozialdemokratie lehnt jedes Kompromiß ab - Die Gegner werden wankend

Die Anhänger der Todesstrafe fühlen den Boden unter ihren Füßen wanken. Sie wollen die Todesstrafe jetzt nur noch für die schlimmsten Delikte retten. Abg. Emminger von der Bayerischen Volkspartei und Dr. Bell (Z.) haben heute im Reichstag beantragt, wenn der Täter 1. die Tat beging, nachdem er bereits einmal wegen Mordes oder Totschlags verurteilt war, oder 2. mehr als eine Person getötet und diese Taten mit Ueberlegung ausgeführt hat oder 3. die Tat an einem Verwandten aufsteigender Linie begangen hat.

Die Anhänger der Todesstrafe meinen offenbar, bei weiser Beschäftigung die Todesstrafe noch retten zu können. Das ist jedoch eine trügerische Meinung.

*

Berlin, 23. April (Eig. Bericht)

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag nochmals mit dem Paragraphen 180 des Entwurfs (Gotteslästerungsparagraph). Dieser Paragraph droht Gefängnisstrafe demjenigen an, „der öffentlich eine im Reiche bestehende Religionsgesellschaft, ihren Glauben, ihre Einrichtungen oder ihre Gebräuche in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, das Empfinden ihrer Angehörigen zu verletzen.“

Dazu hatten die sozialdemokratischen Vertreter zwei Anträge eingebracht. Der Hauptantrag verlangte die Streichung des Paragraphen. Ein Evidenzantrag forderte Bestrafung nur in dem Falle, „wenn jemand öffentlich eine im

Reiche bestehende Religionsgemeinschaft in gemeiner Weise beschimpft.“ In der Abstimmung wurde der Streichungsantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, ebenso Anträge des Zentrums und der Deutschnationalen. Schließlich wurde auch der Regierungsentwurf abgelehnt. Damit war der Paragraph 180 gefallen. Der Vorsitzende Abg. Kahl (DVP.) stellte allerdings fest, dieses Ergebnis bedeute nur, daß man bisher noch keine Fassung gefunden habe, für die eine Mehrheit des Ausschusses eintrete. Diese Mehrheit werde sich aber bis zur zweiten Lesung bilden.

Anschließend wurde die Beratung des siebzehnten Abschnittes, der die Tötung behandelt, aufgenommen. Abg. Dr. Rosenfeld hob gegenüber dem geltenden Gesetz die Verbesserung hervor, daß der Richter im Falle mildernder Umstände bei Totschlag sogar bis auf Gefängnis von drei Monaten heruntergehen könne. Damit sei aber noch nicht genug gesehen. Die Todesstrafe müsse fallen. Jetzt hätten die Abgeordneten Emminger (DVP.) und Bell (Z.) beantragt, die Todesstrafe nur noch in seltenen Fällen aufrecht zu erhalten. Bei der letzten Beratung hätten diese Abgeordneten aber auch noch die Todesstrafe für Lustmord u. a. verteidigt. In der letzten Zeit habe fast jeder Tag zur Aufdeckung neuer Fälle von Verurteilungen Unschuldiger geführt. Daher müsse der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe endlich angenommen werden. — Kollisionsberatung Donnerstag.



General Fong

Der „christliche“ Gegenspieler Dschiangs.

Das Ziel der wirtschaftliche Aufbau Chinas nach amerikanischer Methode ist. Die Verwaltung der von den Amerikanern beherrschten Provinzen ist in die Hände seiner Kreaturen gelegt worden, die sich durch ein Korruptionssystem für ihre persönlichen Zwecke ausbeuten. Dabei beschränkt sich der Machtbereich Dschiang-Kai-Scheks nur auf drei Provinzen, die die großen finanziellen Ansprüche der Regierung auch nicht im entferntesten genügen und ihn zu dauernden Anleihen bei den Bankiers und Großkaufleuten zwingen und seine Abhängigkeit von ihnen immer mehr und mehr verstärken.

Die angeblich aus Sparmaßregeln vorgekommene Deaktivierung der verschiedenen Armeen ist in Wirklichkeit nur ein Trick zur Entwaffnung der mit Dschiang-Kai-Schek rivalisierenden militärischen Chefs gewesen und nicht einmal in dem veränderten Maße geklärt. Wenn der Generalissimus auch bis gegen seine schwächeren Gegner einige Erfolge erzielt hat, so von einer Ausdehnung seines Einflusses nicht die Rede. Auch die Loyalitätserklärung des christlichen Generals Fong bedeutet keinen problematischen Erfolg.

Die politischen Gegensätze zwischen Dschiang-Kai-Schek als dem Exponenten der großkapitalistischen Bourgeoisie und Fong, dem Vertreter des Kleinbäuer- und Kleinbürgerlichen China,

sind so groß, als daß sie auf die Dauer überbrückt werden können. Ihre schnelle Ausöhnung ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß es Fong im Augenblick gar nicht nötig hat, eine Scheidung mit den Waffen zu suchen. Er läßt die Zeit für arbeiten; denn

die Unfähigkeit und die Korruption der Nanjing Regierung

zwingen ihn früher oder später die von Nanjing her beherrschten Provinzen in die Hände spielen. Fong läßt daher Dschiang-Kai-Schek im Kampf mit den anderen Gegnern erschöpfen und besetzt die Kampfbühne, um sich durch die geordnete Verwaltung

Auto am Bahnübergang zertrümmert

Nordhausen, 24. April

Bei einem Bahnübergang auf der Straße Nordhausen-Ostern wurde gestern Abend ein Lastkraftwagen von einem Güterzug erfasst und vollständig zertrümmert. Der Chauffeur wurde getötet. Der Bahnwärter soll die Schranken nicht rechtzeitig geschlossen haben.

Blutjustiz in Mexiko

Die Aufständischen haben gestern zwei Mexikaner, die als Spione der mexikanischen Regierung tätig gewesen sein sollen, hingerichtet.

Severing über den Einheitsstaat

Rom Reichstag ist nicht viel zu erwarten — man appelliert ans Volk

Berlin, 24. April (Radio)

Der Reichsminister des Innern sprach am Dienstag vor dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller über das Thema „Deutscher Einheitsstaat, seine weltwirtschaftliche und politische Notwendigkeit und die Wege zu seiner Verwirklichung“.

Severing beonte, daß der deutsche Einheitsstaat schon eine Notwendigkeit vom Standpunkte des rationell kaufmännischen Denkens aus sei. Dieser Einheitsstaat wäre nicht von heute auf morgen zu schaffen, aber die Notwendigkeit seiner Schaffung zwingt zur Inangriffnahme der Arbeiten. In den Sturmjahren nach der Revolution habe die Mächtigkeit der Verwirklichung der gefassten Pläne um so ferner gelegen, als Reichsregierung und Behörden zur Aufrechterhaltung der bloßen Existenz des Reiches alle Kräfte hätten anspannen müssen. In der Zwischenzeit seien trotz aller Schwierigkeiten materieller und ideeller Art einzelne Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Es gelte aber vor allem die dem Problem des Einheitsstaates entgegenstehenden Schwierigkeiten aufzuzeigen, um sie zu bewältigen.

Eine der größten Schwierigkeiten sei die Notwendigkeit, im Reichstag für alle Vereinfachungsbeschlüsse eine Zweidrittelmehrheit zusammenzubringen. Jetzt für den Einheitsstaat notwendig seien nur Sozialdemokraten und Demokraten. Im weiteren Verlauf seiner Rede polemisierte der Minister gegen die Begründung der Ablehnung des Einheitsstaates mit dem Willen der Aufrechterhaltung von „Stammeseigenarten“ und „Traditionen“. Wäre Preußen nicht so viel größer und mächtiger als andere Staaten, so wäre der Widerstand der anderen Länder nicht so stark. Vielleicht aber sei der Volksentscheid angeht die Stimmung der Volksmassen ein ausschlaggebendes Mittel zur Errichtung des Einheitsstaates. Severing richtete schließlich an die zahlreich erschienenen Zuhörer die Bitte, in ihren Kreisen als Pioniere für die Rationalisierung und Verbildigung des Staats- und Verwaltungsbetriebes tätig zu sein.

Die Kanzlerrede

Hermann Müller hat das Wort:

Graf Westarp hat erklärt, die Regierung halte es nicht für notwendig, nachdem sie umgebildet und ergänzt ist, eine besondere Regierungserklärung abzugeben. Ja, die Regierung ist doch heute noch zusammengesetzt aus den Parteien, die vor zehn Monaten mit ihrer Erklärung vor das hohe Haus getreten sind. Ich habe am 3. Juli eine Erklärung für diese Regierung abgegeben, die recht umfangreich war. Es ist selbstverständlich, daß noch nicht alles, was diese Erklärung anbelangt, in Erfüllung gegangen ist. (Zuruf bei den Nat.: Noch nicht alles? gar nichts!) Soweit ich die Aufgaben des Reichstages übersehen kann, sind doch zurzeit eine ganze Reihe wichtiger Arbeiten in Angriff genommen. Das Haus beschäftigt sich z. B. nachdem die erste Lesung hier schon gewesen ist, mit dem Arbeiterschutzgesetz und dem Bergarbeiterlosgesetz, mit der Strafrechtsreform und den Nebengesetzen. Ferner hat die Reichsregierung zur Behebung der Notlage Österreichs eine Vorlage eingebracht. Außerdem liegt das Steuervereinfachungsgesetz vor. Erwarten Sie sich doch an die Vortragszeit.

Sie werden in keiner normalen Gesetzgebungsperiode gleichzeitig so viel wichtige Gesetzgebungsarbeiten finden, wie in der gegenwärtigen. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.)

Ich weiß, daß eine ganze Reihe weiterer Aufgaben zu lösen sind. Wir werden uns mit der Steuerreform und mit anderen Fragen in nächster Zeit zu beschäftigen haben. Aber dazu ist erst Zeit, wenn die Pariser Reparationsverhandlungen beendet sind. Ich halte es nicht für angezeigt, in einem Augenblick, wo die Verhandlungen auch sachlich in Paris wieder aufgenommen werden, in diesem hohen Hause eine lange Auseinandersetzung über die Pariser Reparationsverhandlungen zu führen. Die Reichsregierung hat in allen Stadien der Verhandlungen daran festgehalten, daß die Sachverständigen, die in Paris zusammenkommen sollten, unabhängig Sachverständige sein sollten. Wir haben in langen Auseinandersetzungen, die vorher mit den Kabinetten der fremden Mächte geführt wurden, diese These durchgesetzt. Nun hat Graf Westarp gesagt, die Verhandlungen seien auf eine andere Bahn geleitet worden. Damit hat er in einem gewissen Maße recht. Denn die These lautet, daß die Verhandlungen zu führen seien unter Führung der Reichsregierung. Das ist die Aufgabe der Reichsregierung, was bisher nicht geschehen ist, was auch der engeren Arbeit unserer Sachverständigen bisher nicht gelungen ist, durchzuführen. Wenn Graf Westarp in diesem Zusammenhang von der Kriegsschuldfrage gesprochen hat, darf ich doch daran erinnern, daß bei den Pariser Verhandlungen diese Frage keine Rolle gespielt hat. (Das-Rufe rechts.) Es sind dort nur zwei Fragen erörtert worden: erstens, daß Deutschland zu zahlen hätte, was die Alliierten unter sich oder an Amerika zu zahlen haben, zweitens darüber hinaus die Schäden wieder gutzumachen habe, die durch den Krieg verursacht worden sind.

(Graf Westarp (Danz.): Beides beruht darauf, daß Deutschland die Kriegsschuld auf sich genommen hat!) Der Reichsminister erwidert mit erhobener Stimme: Ich nein, beides beruht darauf, daß Deutschland den Krieg verloren hat! (Sehr richtig! links.)

Die Verhandlungen sind nicht auf die Bahn gebracht worden, die wir selbst verlangt haben. Aber sollten deswegen unsere Sachverständigen die Broden hinwerfen und nach Hause fahren? Ganz mit Recht hat der Reichspräsident die Auffassung vertreten, daß er der letzte sein sollte, der die Konferenz verläßt.

Solange die Möglichkeit besteht, eine Lösung zu finden, muß daran festgehalten werden.

Wir tun den Sachverständigen selbst den besten Gefallen, wir unterstützen ihre Arbeit am besten, wenn wir sie die deutschen Interessen wahrnehmen lassen, wie sie das unabhängig von ihrem eigenen Gewissen getrieben, bisher getan haben. (Zuruf rechts: Richtig)

Statberaterung endlich im Fluß

Hindenburg kostet viel Geld und die pensionierten Generale noch mehr

Berlin, 23. April (Sig. Ber.)

Der Reichstag übernahm am Dienstag in erster Lesung den Gesetzentwurf zur Regelung der sogenannten Ständesherrenrenten dem Rechtsausschuß. Es ist der noch von dem Reichsjustizminister Dr. Koch-Weser eingebrachte Entwurf. Er will die vollkommen entschädigungslose Ablösung derjenigen Renten, die lediglich auf dem Verlust von Hoheitsrechten oder Standesvorrechten oder auf dem Verlust von Leibeigenschaftsrechten beruhen oder in ähnlichen Rechten begründet sind, die nach modernen Anschauungen als unsittlich angesehen werden müssen. Im übrigen schlägt der Entwurf vor die Rentenverpflichtungen grundsätzlich auf 8 v. H. ihres Goldmarkbetrages festzusetzen. Nur in den Fällen, wo es sich um die Aufhebung oder den Verlust von Grundbesitz handelt, soll bis auf 25 v. H. hinaufgegangen werden. Die Sozialdemokratie hält den Entwurf nicht für vollkommen und wird versuchen, ihn im Rechtsausschuß zu verschärfen.

Es wird dann in

die zweite Beratung des Reichshaushaltsplans

eingetreten. Man spürt nicht nur an den sachlichen Beratungen, sondern am ganzen Ton auch der Oppositionsreden, daß sich eine feste Mehrheit für die Verabschiedung des Reichshaushaltsplans gebildet hat. Die Deutschnationalen sind recht matt, und von den Kommunisten kann man beim besten Willen nichts anderes behaupten. Zum Haushalt des Reichspräsidenten rechnet der Kommunist Beutling aus, daß Hindenburg der Republik täglich 500 RM. koste. Der kritische Kommunist vergaß allerdings hinzuzufügen, daß dieser Betrag unter dem von den Kommunisten so verklärten Ebert nicht einmal ein Drittel so hoch war. Weitere Redner meldeten sich zum Haushalt des Reichspräsidenten nicht. Er wird genehmigt, ebenso der Haushalt des Reichstages.

Beim

Haushalt des Reichstanzlers

entwickelte sich ein kurzes Redegesetz zwischen dem deutschnationalen Abg. Graf von Westarp und dem Reichstanzler. Der deutschnationale Graf leistete sich das Vergnügen, die Rede des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun vom Montag zu loben, weil dieser gute Sekundantendienst für die deutsche Delegation in Paris geleistet habe. Das wird den Grafen allerdings nicht hindern, demnächst auch Otto Braun wieder als einen vaterlandslosen Gesellen zu bezeichnen, wenn ihm eine andere Rede Brauns nicht gefallen sollte. Wie einfältig die Rede des Grafen Westarp war, geht aus folgendem hervor: Westarp bezeichnete die Koalition als brüchig, weil die Sozialdemokratie,

wie die Ablehnung der zweiten Baurate für den Panzerkreuzer zeige, unter der Vorkaufsfrist von Rosenfeld, Levi usw. stehe. Der Reichstanzler begnügte sich damit, den Grafen von Westarp an die Erfolglosigkeit aller Koalitionen zu erinnern, an denen Deutschnationale beteiligt waren. Die jetzige Koalition könne neben anderem den Erfolg haben, daß die Strafrechtsreform unter der hervorragenden Mitarbeit des früheren Reichsjustizministers Koch erfreulich gefördert werde. Zur Reaktionsfrage äußerte sich der Kanzler erklärungslos infolge der zugefügten Lage in Paris sehr zurückhaltend. Er bezeichnete die Verhandlungslage nicht als so, wie wir gewöhnt hätten. Das sei aber einfach eine Folge des verlorenen Krieges.

Unter vollständigiger Unaufmerksamkeit des Hauses kündigte dann der Kommunist Stöcker die Aufhebung der Kommunisten gegen das Verbot der 1.-Mai-Demonstrationen in Berlin an. Das Haus regte sich über die blutdürstige Ansprache des Kommunisten nicht weiter auf. Auch der Haushalt des Reichstanzlers wurde verabschiedet.

Eine längere Aussprache entwickelte sich zum

Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter.

Wieder war die sozialdemokratische Sachkenner auf diesem Gebiete, Abg. Rohmann, mit einer Rede voll reichem Material auf. Der Versorgungshaushalt schließt mit 1715 Millionen Mark ab. Davon sind nur 150 Millionen Mark für Renteleistungen und 1300 Millionen Mark werden für Kriegsverletzte und -hinterbliebene und 207 Millionen Mark für Offiziere und Beamte der früheren Wehrmacht ausgegeben.

Nicht weniger als 2490 Millionen Mark kostet uns alles in allem das Leben- und Krankenheer, das uns der Zusammenbruch der Monarchie zurückgelassen hat.

Rohmann entwickelte sehr düstere Ausblicke. An ein Sinken dieser Versorgungslast sei nicht zu denken. Im jährlichen Durchschnitt scheiden zwar 11 000 Versorgungsberechtigte aus, aber trotzdem ist die Zahl der Versorgungsberechtigten seit 1924 gestiegen. Es ist vor allem die Zahl der Kriegswaisen verringert sich infolge Erreichens des 18. Lebensjahres. Einen neuen entscheidenden Vorstoß machte der sozialdemokratische Redner

gegen die hohen Pensionen, die sich bis auf 28 000 Mark im Jahr belaufen.

Daneben werden von Großpensionären auch höchste Privateinkommen bezogen. Rohmann deckte bei dieser Gelegenheit auch die zwiespältige Haltung der Wirtschaftspartei auf. Sie hat im Reichstag beantragt, die Pensionen auf 5000 Mark im Jahre zu begrenzen, gleichzeitig aber dem Deutschen Offiziersbund geschrieben, daß ihr Antrag sich nicht auf Offiziere, sondern nur auf politische Beamte beziehen soll. Auch die Wirtschaftspartei ist also militärfromm im höchsten Grade.

Der deutschnationale Abg. von Troilo brachte vorübergehend etwas Aufregung ins Haus, weil er behauptete, Deutschland habe den Krieg nicht verloren, sondern der Kriegsverlust sei auf Verrat aus den eigenen Reihen zurückzuführen. Bald aber wurde seine Rede so konfus, daß selbst seine Fraktionsangehörigen bis auf zwei Mann den Saal verließen. Der Kommunist Graf-Dresden bezeichnete die jetzige Versorgung als eine reine Kasernenangelegenheit mit großer Bevorzugung der Offiziere. Der sozialdemokratische Abg. Brüninghaus sprach sich gegen Pensionierung aus. Er drohte, daß wenn ein Pensionierungsgesetz komme, auch die Sozialrenten auf die Versorgung angerechnet würden. Brüninghaus stellte damit die Ketten und Kleinsten Renten in eine Reihe mit den Pensionen von vielen tausend Mark.

Weiterberatung Mittwoch 15 Uhr.

Amerikanische Abrüstungsrede in Genf

Im Auftrag Hoovers

Genf, 22. April (Sig. Drahtber.)

In der Montags-Sitzung der Abrüstungskommission gab der Vertreter der Vereinigten Staaten, Gibson, eine sehr wichtige Erklärung über den Standpunkt der Vereinigten Staaten in der Frage der Abrüstung ab. Gibson betonte, daß diese Erklärung auch der Auffassung des amerikanischen Staatspräsidenten Hoover entspreche.

Wir sind noch in der ersten Lesung, bewegen uns aber auf die zweite zu, so daß es angebracht erscheint, darzulegen, welche Konzeptionen von unserer Seite zur Erreichung einer Uebereinstimmung gemacht werden können. Die Verteidigung meines Landes ist in erster Linie eine Flottenfrage. In bezug auf die Landrüstungen sind wir bereit die Konzeptionen zu machen, die eine Uebereinstimmung zwischen den Mächten mit Landrüstungen erfordert. In bezug auf die Seerüstungen ist die amerikanische Regierung aber noch wie vor der Meinung, daß die einfachste, unparteiischste und praktischste Methode die kategorienweise Festlegung der erlaubten Rüstungen ist, eine Methode, die ihren Wert schon im Washingtoner Abkommen gezeigt hat. Die anderen uns präsentierten Methoden eines Flottenabkommens haben wir inzwischen geprüft und sind zu dem Entschluß gekommen, den französischen Vorschlag der Festlegung einer Totaltonnage als Diskussionsbasis



Hugh Gibson

anzunehmen. Die amerikanische Regierung ist der Meinung, daß eine effektive Entschärfung der Flottenrüstungen alle Schiffsklassen einschließt, Kreuzer, Zerstörer und U-Boote umfassen muß. Wir können keinem Abkommen zustimmen, das irgendeine Klasse von Kriegsschiffen ausließt. Deshalb mußten wir im September 1928 das Abkommen zwischen der britischen und der französischen Regierung über eine Flottenbegrenzung zurückweisen, da in ihm nur eine Kreuzertypen und eine Typen von U-Booten einbezogen waren, während eine große Klasse von Kampfschiffen weggelassen war.

Seit dem letzten Zusammentritt der Abrüstungskommission haben sich die Nationen der Welt verpflichtet, auf den Krieg als ein Mittel der nationalen Politik zu verzichten. Wenn wir ehrlich sein wollen, wenn unser feierliches Versprechen im Kelloggpaakt Sinn haben soll, ist keine Berechtigung für die Fortführung des bewaffneten Friedens da. Trotzdem scheint ein großer Teil der bisherigen Reden darauf hinzuweisen, die bestehenden Rüstungen zu sanktionieren oder sogar höhere Rüstungsstufen festzusetzen. Ein solches Vorgehen könnte von der öffentlichen Meinung niemals als positives Ziel der Abrüstungsarbeit anerkannt werden. Im besten Falle wird die Abrüstungskonferenz damit einfach negativ verlaufen. Unsere Aufgabe sollte prinzipiell sein, eine beträchtliche Anzahl von Männern aus dem Militär zu produktiver Arbeit zu überführen und die schwere Bürde der Rüstungsaufgabe zu beschleunigen. Solange die Nationen mit steigenden Steuern und der Aufrechterhaltung der Rüstungen gebürdet sind, ist es eitel zu behaupten, daß die Welt wirklich der Abrüstung zustrebt. Das Wort „Begrenzung“ wird allgemein so aufgefaßt, daß es nichts mit einer wirklichen Herabsetzung der Rüstungen zu tun hat. Darum sollten wir in der Kommission damit beginnen, das Wort Begrenzung zu streichen und unsere Bemühungen auf eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen zu konzentrieren.

Die Völker aller Länder begehren gegen die Rüstungslast auf und verlangen die Unterdrückung unnötiger Staatsausgaben. Die amerikanische Regierung war immer der Meinung, daß wir nicht so sehr im Hinblick auf einen möglichen Krieg eine mathematische genaue Balance von Schiffen und Kanonen brauchen, sondern ein allgemeines Abkommen, das auf der Idee basiert, daß die Völker der Welt Freunde werden und ihre Uneinigkeiten auf friedlichem Wege erledigen sollen. Ich appelliere darum an die hier vertretenen Länder, daß sie nochmals das ganze Abrüstungsproblem untersuchen in der Hoffnung, Bedingungen zu finden, um die schon feierlich übernommenen Verpflichtungen für die friedliche Regelung von Streitigkeiten entprechend einer Herabsetzung von Rüstungen zu erfüllen.

Die Vertreter Englands und Japans betonten, daß sie die amerikanischen Vorschläge genau studieren und ihren eigenen Bericht erlassen wollten.

Der Rote Eulenspiegel

Loedende Aussicht

Am 1. Mai wird es eine Anzahl Lote geben.
(Hamburger Begleitleitung der SPD.)



„Gibt's wirklich Lote, Bruder Rotfront? Da könnten wir Nazis ja gleich am 1. Mai mit Euch mitmachen!“

Wenn alle Stricke reißen,
Wenn kein Programm mehr zieht,
Wenn Blattegeier kreischen,
Das Volk von dannen flieht —!

Wenn schon die eig'nen Reihen
Der Bruderkampf zerfehlt,
Und Stalins Kapageien
Wild durcheinander hehlt. —

Was tut denn so ein braver
Und echter Kommunist,
Der Moskaus largen Hafer
Am Thälmann-Troge frisst —?!

Er kennt den Rettungsanker,
Ihm gilt sein Kriegsgeschrei —
Was braucht er wohl, solch Kranter —?! —
Blutbad am 1. Mai! — — — Götz.

Die feine Benemität

Über den Anecdoden von Nikolaus Peterfen.

1. Im alten Lübecker Stadttheater war der Zuschauerraum genau so groß, daß man sich ohne Anstrengung von der Galerie aus mit jemand auf der Bühne unterhalten konnte.

Einmal, in einer Opernaufführung, als die Ouvertüre schon bis zu ihrem leiseren Mittelstadium gediehen war, betrat Herr X. — Titel und Name tun nichts zur Sache — mit seiner Frau eine Loge. Er war schon etwas alt und schwerhörig.

Während vernahm das gesamte Publikum die lauten Worte: „Du! Mathilde! Warum spülst denn du Musik noch nach?“ Und die Antwort seiner Dame: „Sei man ruhig, Riechatt, sie spülst pünktlich!“

2. Professor Bernhard X. besah einen Sohn gleichen Namens, der nicht gut tun wollte. X. Bernhard junior etwas ganz Ausgefallenes ausgefressen hatte, kam er auf die Kabettentafel zu Wion in Hofstein. Die Geschichte wurde nach Möglichkeit verflücht.

Über einmal kam Besuch: „Und der Herr Sohn? Wo steht er?“

„Mein Sohn Bernhard“, sagte der Papa Professor und schmalzte mit den Fingern, „mein Sohn Bernhard soll die Welt sehen! Darum...“ und jetzt pochte er mit dem Zeigefinger in die Luft, „darum hab' ich ihn nach Plöön gebracht!“

3. Volksfest. Große Bude: Bananen, Schag, Krokant, Limonade, schmale Flöten...

Eine junge Dame in Seide, ohne die Hand zu bewegen, vornehm mit dem Kopf weisend: „Ich möchte das dort!“

Die Budefrau: „Wat denn?“

Das Dämchen: „Den Kasten möchte ich.“

„Wat denn? Wat denn?“

„Dort! Hier! Diesen! Da!“ Sie zeigt endlich.

„Den oder den? Wat denn?“

„Den mit die Pralinen!“

Es waren kandierte Früchte. Die Budefrau: „Dat in Kappellants!“

Jedes Kind hätte übrigens sehen können, daß keine Pralinen oder „Neapolitains“, auf hochdeutscher Plätschen, in dem Kasten waren. Die Dame aber glaubte nun, sich mit Unbildung zu blamieren und wollte statt dessen die Frau blamieren, und so sagte sie:

„Aee, denn nicht!“

Der Briefmarkt

Von Joachim Ringelnatz

Ein männlicher Briefmarkt erlebte

Was Schönes, bevor er lebte.

Er ward von einer Prinzessin besetzt.

Da war die Stebe in ihm erweckt

Er wollte sie wiederfüllen.

Da hat er verzeihen müssen.

So lebte er sie vergebens.

Das ist die Tragik des Lebens!

Napoleon für bescheidene Leute

Von Franz Molnar

Im Speisewagen eines aus Italien kommenden Zuges sagte ein Herr, Mussolini habe viel von Napoleon gelernt. Eine Reihe von Politikern und führenden Staatsmännern wurde aufgeklärt, die bei Napoleon in die Schule gegangen waren. Fünf Minuten später sprach man davon, was alles die Feldherrn des Weltkrieges von Napoleon gelernt haben. Dann, als die Paneuropabewegung aufs Tapet gekommen war, galt wieder Napoleon als der große Lehrmeister. Ganze anderthalb Stunden vergingen im Speisewagen unter der Devise: Napoleon, der Lehrmeister führender Männer.

Zu Hause, in der Stille der Nacht, suchte ich aus diesem Anlaß einige Aufzeichnungen hervor, streifte mein Gedächtnis an und stellte einige Kleinigkeiten zusammen, die ich als einfacher, nicht zur Führung berufener Bürger von Napoleon, dem Lehrmeister der kleinen Alltagsmenschen, gelernt habe.

1. Essen und trinken.

Gegen diese seine Lehre habe ich oft gekündigt, aber immer kam ich darauf, daß er recht hat. Las Cases schreibt von ihm, daß er das Prinzip hatte: nie mehr zu essen und zu trinken, als er unbedingt brauchte. Er gab keiner Versuchung nach, führte dieses Prinzip streng durch.

2. Wunden verheimlichen.

Auf St. Helena sagte er: „Man hat gestaunt, daß ich mich in so vielen Schlachten als unverwundbar erweisen habe. Die Leute haben getirt. Ich habe meine Wunden nur verheimlicht.“ Und er zählte die Gefechte auf, in denen er kleinere oder größere Wunden erhalten hatte. (Allen, die öffentlich eine Rolle spielen, empfehle ich diesen Grundsatze vom Herzen.)

3. Disziplin im Zorn.

Einer seiner besten Freunde, Duroc, sagte von ihm: „Mir hat er gestanden, daß er, wenn er zornig ist und schreit, immer nur sagt, was er fühlt, nie, was er denkt oder was er morgen tun wird.“ (Wichtig für Familienväter und für die Leiter von Unternehmen mit großem Personal.)

4. Immer an das Handwerk denken.

Der Tatsache, daß ich ein in mein Handwerk verlebter Mann bin, und daß ich, wovon immer die Rede ist, nur daran denke, dieser Tatsache schäme ich mich nur so lange, bis ich im „Memorial de St. Helena“ gelesen hatte: „Heute abend (1816) war Bibelvorlesung. Der Kaiser las uns aus dem Buch Judith vor und bemerkte bei den Namen der in der heiligen Geschichte vorkommenden heiligen Städte und Dörfer: „Hier habe ich Lager geschlagen.“ — „Die habe ich mit Kavallerieatade eingenommen.“ — „Hier hatte ich ein kleineres Gefecht.“ — usw.

5. Betragen gegen Verleumder.

Diese seine Auffassung gilt genau so im bescheidensten kleinstädtischen wie im großen öffentlichen Leben. Seiner Umgebung erklärte er auf St. Helena, daß er sich um verleumderische Pamphletisten nicht kümmern, denn deren Charakter sei das Gegengift ihrer Worte; und das Gegengift wirke manchmal langsam, aber auf die Dauer sicher.

6. Wäsche.

(Ausschließlich für unerfahrene junge Hausfrauen oder nachlässige Junggeheilen.) Zur Zeit der Cent Jours besuchte er das Palais der Invaliden. Im Keller war die „Lingerie“, wo die Wäsche der Invaliden verwahrt wurde. Napoleon fragte die Leiterin, Madame Charles: „Wieviele Hemden hat jeder Invalide?“ — „Drei.“ lautete die Antwort, „eins trägt er am Leib, das zweite ist in der Wäsche, das dritte hier in diesem kleinen Schrank.“ Dann fragte Napoleon: „Und wohin wird das Hemd, das aus der Wäsche kommt, gelegt, über oder unter das Reservoir im Schrank?“ — „Darüber“, erwiderte Madame Charles. — „Nicht“, sagte der Kaiser, „man muß es darunter legen, sonst werden immer nur zwei Hemden in der Wäsche verborgen und nie kommt die Reihe an das dritte.“

Hier ein Napoleon für Leute mit bescheidenen Ansprüchen. Für jene, die nicht gleich die höchste Kunst der Weltverbesserung und der Diktatur von ihm lernen wollen.

Haben Sie schon mal...?

Von Peter Pee

Haben Sie schon mal... zwanzig Autohupen zur selben Zeit brüllen hören? Das Vergnügen haben sie in Amerika täglich. Wenn zwei sich verheiraten und die Hochzeitsbagage in den Autos verpackt ist und durch die Straßen geführt wird, können die Hupen und Sirenen der betreffenden glücklichen Autos nicht anders als „angeben“. Die Brust wird ihnen einfach zu eng, hinauszuweichen müssen sie's, in alle Welt: Da haben wieder mal zwei...! Sie krächzen und schreien und quäken und quäken und kratzen und der betäubte Passant denkt: Das erste Auto dieser heulenden Kolonne fährt mindestens in den siebenundzwanzigsten Himmel. Um so höher fallen die Insassen wieder herunter!

Haben Sie schon mal... von dem Manne gehört, der mit Köchern eine Million gemacht hat? Ich denke da nicht an den Schweizer Käse, von dem hier das wunderliche Rezept als geistreicher Witz hergeboten wird: Man nehme Löcher verschiedener Formats, lege sorgfältig etwas Käse darum, wickle das Ganze in Papier und drücke darauf: „Mabe in Switzerland.“ Also nicht das, sondern... Da kamen neue Mundgeruchstabletten auf den Markt. Man kaufte nicht. Die Firma sagte, die Tabletten seien nicht nur angenehm und erfrischend, sondern auch gegen Husten, Schnupfen und sonstige Frühjahrschmerzen. Die Konkurrenz war groß. Man kaufte nicht. Die Firma gab den Tabletten den Namen „Lise Savers“. Lebensretter. Kein Mensch wollte sein Leben von einer Tablette retten lassen. Die Firma fabrizierte die Tabletten mit verschiedenen Geschmäckern: Pfefferminz, Veilchen und andere Blümlein. Das Geschäft zog einfach nicht. Endlich kam der besagte Mann, bohrte ein großes Loch in die Tabletten und bewirkte damit erstens der Firma eine mächtige Materialersparnis und zweitens einen unnötigen Absatz. Warum? Weil der Amerikaner (und die Amerikanerin) gerne die Junge auch ohne zu schwächen, also lautlos, in Bewegung hält. Und es ist so lustig, mit der Jungenspitze in der Lise-Savers-Öffnung zu bohren. Ja, ja, solche Spielereien liegen in der menschlichen Natur!

Haben Sie schon mal... in der Trambahn auf den Sitz gespußt? Wie? Dumme Frage? Also bitte, das sah ich gestern. Sah da mir gegenüber in einem hochherrschastlichen städtischen Montrealer Trambwagen ein Mann mit lauberm Kragen, der immer etwa sechs Minuten seinen Kopf zweimal ruhig nach links drehte und mit Liebe und Geschäftlichkeit seine wohlgerundete Spunde hinten auf den Sitz platzierte, dort, wo Sitz und Rückenlehne zusammenkommen. An der Fensterleiste stand groß zu lesen: „Das Spucken auf den Fußboden ist bei Strafe von 40 Dollars verboten.“ Englisch und französisch. Wollte der Mann 40 Dollars sparen? Er spuckte ja nicht auf den Fußboden. Das wäre logisch. Aber Logik war ihm ebenso so kompliziert wie das tiefe Vornüberbeugen. So drehte er einfachstetshalber nur seinen Kopf ruhig nach links und... kehe oben.

Haben Sie schon mal... sich von einem Coiffeur die Haare schneiden lassen, der Sie nachher nicht frisieren konnte? Dieses Vergnügen blühte mir nun während anderthalb Jahren durchschneitlich zweimal monatlich. Der Coiffeur sitzt mit der den Keuling etwas aufregenden elektrischen Schneidemaschine am Hinterkopf und in Ohrennähe herum, stichelt mit seiner klappernden Schere nach osteuropäischer Art im Hauptbüschel, fängt den Kladen schließlich mit dem Käsemesser, nachdem er, im Gegensatz zu Europa, die Haut befeuchtet hat! — und dann, dann ärrere ich mich immer. Er sucht mit dem Kamm in Duzdneinander oben, das seine Schere emsig arrangiert hat, den verdeckten Scheitel. Hat er ihn, so stübt er noch zwei, drei Haare auf die rechte, resp. linke Seite und... frisierst ihn's. Hat er ihn nicht, so sucht er weiter. Aber Neugierden, nein, das würde er nie! Erst letzte Woche hätte mich ein Landsmann auf: Neugierden kostet extra und muß extra bezahlt werden.

Das werde ich mir hinter die Ohren schreiben. Dort kann er's vielleicht lesen!

Haben Sie schon mal... kein einziges Wäschestück gehabt, an dem nicht wenigstens ein Knopf fehlte?

Ich weiß nicht, ob die Bügelleisen der Chinesen, die hier allgemein sich rührend der schmutzigen Wäsche annehmen, sie auf chemischem und die Wäsche ruinierendem Wege weiß machen und nachher bügeln, ob also diese Bügelleisen vorne zum Beispiel alle Knäuelringe angebunden haben? Oder ob die Freude beim Bügeln eine derartige ist, daß die heftig angenähten Knöpfe nur so abpringen? Wenn's zu bunt ist, wenn von den vier männlichen Hemdenknöpfen fünf fehlen, nicht der brave Chinamann mitunter einen oder zwei an, gewöhnlich zu große, die sich nur mit energischer Erweiterung des Knopfloches in daselbe zwingen lassen. Schadet nichts, nach der nächsten Wäsche werden diese auch wieder fehlen.

Haben Sie schon mal... vernommen, daß der liebe Gott Hotelbesitzer ist? Ein French-Kanadier erzählte es mir. Er traute ich meinen Ohren nicht. Das ist doch nicht möglich...! Dann forschte ich nach. Es stimmt schon. Im Osten Montreals steht ein schönes, ruhiges Haus mit vielen lichten Fenstern. Ueber der Tür steht: „Hotel Dieu!“ Man sieht manchmal weißgekleidete Gestalten an den Fenstern vorbeiziehen und Autos mit dem Rotekreuzzeichen fahren in den Park ein und man merkt daß das Hotel vom lieben Gott ein Spital ist. Gibt es einen hübscheren, tröstlicheren Namen für ein Haus, wo Kranke zur Genesung liegen?

Haben Sie aber schon mal... mit einer Dame getanzt, die auf dem linken Oberarm frisch tätowiert ist? Wenn ja, werdet Sie's bestimmt nie wieder tun, wenn nein, rate ich Ihnen dringend ab. Ich wurde dieser Dame an einem Privatball vorgestellt, sah sofort die Tätowierung, die aus einem aufgelungenen sechsstrahligen Stern und einem Schmetterling mit etwas verzerrten Flügeln bestand und wunderte mich, daß die ganze Sache bläulich und geschwollen war. Wir tanzten. Nach zehn Schritten hob sie ihren rechten Arm zwischen ihr und mir durch und machte ein Entschuldigungs- und traktierte sich. „Ich habe nämlich die Tätowierung erst vor einer Woche erneuern lassen!“ Ich heuchelte Interesse und wir tanzten unverbunden. Der sich zwischen durchwürgende rechte Arm war stets unterwegs. Um meinen Hals, an ihren linken Arm, krachen, und zurück. Hin und her, hin und her. Dabei war sie eine gute Tänzerin und die Musik klang auch nicht übel. Ich habe sie später nicht mehr zum Tanz aufgefordert, obwohl sie glaubte, der Tätowierung wegen wahnsinnig interessant zu sein.

Haben Sie schon mal... vor Lachen fast nicht mehr gelacht? „Ja? Dann sind Sie wie gemacht für Amerika, für das Amerika mit seinem „Keep smiling.“ „Man bittet zu lächeln.“ In den Bureaus, in den Geschäften, manchmal sogar in den Läden findet man die einfachen Schilder: „Lächle.“ „Keep smiling.“ Rege dich nicht auf! Verzeihe dein Gesicht in freundliche angenehme Falten! Laß dir alles geistig den Büffel runterrutschen. So laß' doch schon! Man lächelt so dann, man kann doch der freundlichen Einladung nicht widerstehen, man drückt seine Lippen in lächelnde Stellung und wenn man das Glück hat, sich im gegebenen Augenblick in einem Spiegel zu sehen, glaubt man ein süß-saures Bombon im Munde zu haben. „Was, meine Aktien sind um 54 Punkt herunter?“ (Keep smiling!) „Fräulein Wilson, Sie sind entlassen!“ (Haha, laß' doch!) „Ich hätte gerne zwei Duzend Zwiebeln!“ (Ist das aber lustig!) „Mein Herr, das ist eine Beleidigung!“ (Saaah, ich kann schon nicht mehr, hahaha!) Haben Sie das schon mal?

Im Karstadt-Haus geht Großes vor!

Die „WKW“ wird eingeleitet?
Sind Sie darauf vorbereitet?
Beginn Freitag früh 8½ Uhr
Beachten Sie bitte unsere vierseitige Beilage



Dr. Seeborn
Freitag u. Sonnabend
dieser Woche aus
keine Sprechstunde

Donnerstag, d. 25. u.
Freitag, d. 26. April,
fällt meine Morgen-
sprechstunde aus.
Dr. Jöel, Nr. 10

Achtzehn, vergrößert
Gartenanlagen
mit Baal und Tisch
zu verkaufen.

Hierstraße 12
Ländl. Küchen-
sch., Aquarien, Bänke
u. Sid., Tavelwanne
u. Gem. zu verk. aus
Gebebergstr. 22, III. r.
1 Ztr. Pflanzenstoffe,
Kaiserstr., frühe 3. u.
Armenstraße 44a I. etc.

Stüberstr.
neig mit Gitter
n. 14. bis 65.
St. Becken
n. 11.75 h. 75.—
Gebr. H. H. H.
Nacht. 111/112
1. Stock, fern Kad.
b. d. Hofkammer

B. S. V. Vorwärts v. 1919

Sonnabend, d. 27. April,
im „Weißen Hirs“
Krempelshorzer Allee
Internes Tanzvergnügen
mit Vorträgen und
Theaterstück
Der Vorstand.

Neu! **Neu!**
Das erstmalig in Lübeck!
**Tanzmusik durch
Riefenautsprecher**
am 27. April im
Ballhaus „Adlersherd“
Werbeball
von 7 bis 9 Uhr: Konzert
von 9 bis 4 Uhr morgens: Ball
Eintritt 50 Pfg.
Veranstaltet vom
**Arbeiter-Radio-Bund u.
Arbeiter-Angler-Bund**
Neu! **Neu!**

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck

**Konferenz der Vorstände
des A. D. G. B.**
am Freitag, dem 26. April 1920,
abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Wahl des Vorstandes
3. Mitteilungen
Das Erscheinen sämtlicher Vorstands-
mitglieder ist erforderlich. Anwesen und
Verhandlungsbuch sind vorzubringen.
Der Vorstand des A. D. G. B.
Ortsausschuß Lübeck
Dreger

Arbeitsgemeinschaft Lübeck, B. L. S.
veranstaltet am Sonnabend, 27. April, einen
Großen Frühlingsball
im „Konzerthaus Lübeck“

Plattbühne Volksgut in Lübeck
Hügelstraße 35
Donnerstag, dem 25. April,
Abend 8, Schippergesellschaft
(Eingang Engelsgraben)
Gillnsprach
dortna gemütliches Tofamenien

KOLOSSEUM
Besitzer: Heinrich Ohde
Jeden Mittwoch
Gr. Ball
Kapelle: Armerding, 6108
verstärktes Orchester
Kasseneröffnung 7½ Uhr Anf. 8 Uhr

Luisenlust Gr. Tanzkränzchen

Mittwoch
Eintritt u. Tanz frei.
Hansa-Theater
Sonnabend, 27. April
Sonntag, 28. April,
8½ Uhr,
Hamburger Gaitspiel
Nur 2 Aufführungen
der populärsten
Schlager-Operette
der letzten Jahre
**Wenn der weiße
Flieder wieder blüht**
Ein Frühlingspiel
von Liebe, Venz und
Wein mit Gejang u.
Tanz in 3 Akten von
Guino mit den be-
kanntesten Haupt-
gesangsschlagern:
Trink, trink, Brüder-
lein, trink
Der Wert vom Hebe-
krug
Am Radesheimer Schloß
steht eine Linde.
Sag' Du' zu mir!
Ramona
Wenn der weiße Fie-
der blüht
Hermweh

Und sollt ich im Leben
ein Kädel mal sein,
so muh es in Lübeck
geboren sein!
Volkskünl. Preise:
0.60 bis 3.— 300.
Vorverkauf nur in
d. Zigarrenschäufen
Buss, Müller u. Diade-
richs eröffnen!
Stadttheater Lübeck
Mittwoch, 19.45 Uhr
Carmen
(Oper)
Ende 23 Uhr
Donnerstag, 20. Uhr:
Kolonie Hund
(Schauspiel)
Freitag, 20 Uhr:
**VI. und letztes
Volkskünl. Kon-
zert** im Abonn.
Sonnabend, 20 Uhr:
**Hans Sonnen-
höfers Hölle**
Fahrt (Traumspiel)

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. SPD-Sitzung des Vorstandes, Mai-Verwaltungsausschusses, der Bezirksführerinnen u. Bezirksführer heute abend 8 Uhr „Transvaal“.

Mecklenburg

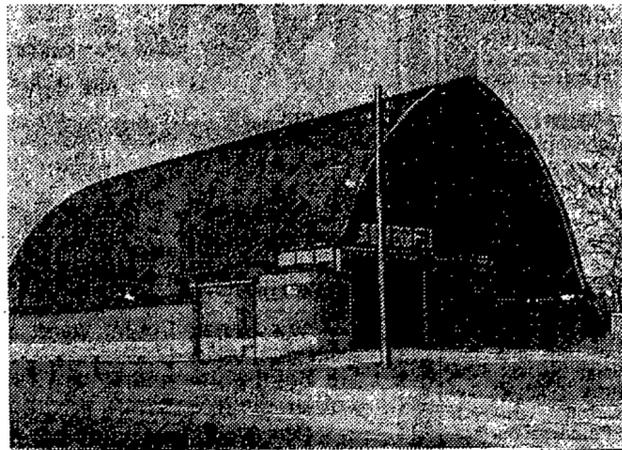
Schwerin. Der 1. Mai und die Beamten. Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt uns mit: Staatliche Beamte, Angestellte und Arbeiter, die zur Teilnahme an einer Fester des 1. Mai dem Dienste oder der Arbeit fernbleiben wollen, sind auf Antrag vom Dienst zu befreien. Die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes darf dabei nicht in Frage gestellt werden. Die Freizeit ist auf den Erholungsurlaub nicht anguzurechnen; Lohnlürzungen sind aus diesem Anlaß nicht vorzunehmen.

Mecklenburg-Schwerinscher Landtag

Schwerin, 23. April

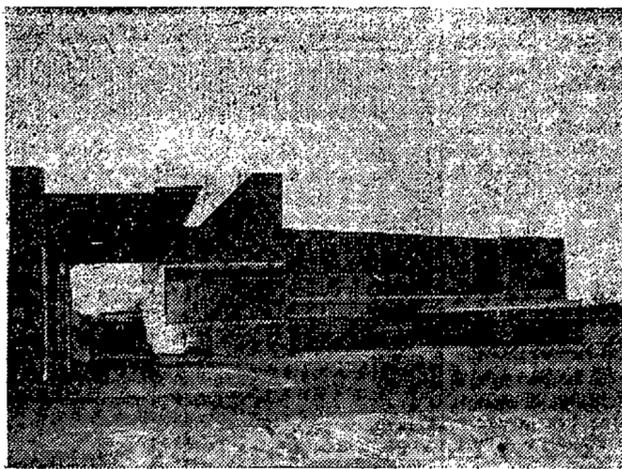
Der Landtag behandelte heute in erster Lesung den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Antrages auf Ermächtigung zur Gewährung von Betriebsmittel- und Umschuldungskrediten sowie zur Aufnahme der hierzu nötigen Kredite durch das Finanzministerium. Es handelt sich um die Summe von 1 Million Reichsmark als Betriebsmittel- und 2,5 Millionen Reichsmark Umschuldungskredite für die Domänenpächter. Nach ausgiebiger Aussprache, in der sich sämtliche Redner grundsätzlich mit dem Antrage einverstanden erklärten, wird der Antrag dem Hauptausschuß überwiesen. Weiter wurde der erste Nachtragsplan für das Haushaltsjahr 1928 in erster Lesung behandelt. Derselbe schließt ab im ordentlichen Plan mit 1,005 Millionen Reichsmark in Einnahme und Ausgabe, im außerordentlichen mit 5,357 Millionen Reichsmark in Einnahme und Ausgabe. Die Uebersicht des verfloßenen Geschäftsjahres ergibt einen formellen Ueberschuß von 1,2 Millionen Reichsmark. Die Ausgaben werden mit 2,7 Millionen für Neuanforderungen, 750 000 RM. für die Errichtung eines Kalkwerkes im Kampener Moor, und 200 000 RM. für Domänen angefordert. Nach eingehender Aussprache, in welcher von der Opposition vor allem gegen die Errichtung eines staatlichen Kalkwerkes gesprochen wird, wird der Nachtragsplan zur weiteren Beratung an den Hauptausschuß überwiesen. Nach Erledigung einer Reihe unwesentlicher Vorlagen verlegt sich der Landtag auf morgen den 24. April.

Das interessante Gleschendorf



Schneue

Phot. Lübecker Volkshot



Ruhstall und Lagerschuppen

Phot. Lübecker Volkshot

Hof Birkner, ist nach den modernsten Grundrissen gebaut und paßt sich dem Landschaftsbild vortrefflich an.

Lauenburg

w. Mann. Herr Kels in Mölln, seinerzeit Sekretär des Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, Kreisleiter verschiedener gelber Verbände, landwirtschaftlicher Arbeiter, Agent der anrüchigen Selbsthilfe, jetzt wohlbestallter Bezirkskommissar der Landesbrandkasse und nationalsozialistischer Hauptling für den Kreis, läßt in der Nr. 92 der Möllner Zeitung vom Sonnabend, dem 20. April gelegentlich der jetzt betriebenen Agitation gegen die Kriegsschuldfrage sein Licht leuchten. Er erwähnt in diesem Artikel, daß 1920 der Versailler Vertrag unter Protest angenommen sei, 1924 aber die Annahme des Dawesvertrages freiwillig von den Parteien der Deutschnationalen bis zur Sozialdemokratie erfolgt sei; nur die SPD. und die Nationalsozialisten seien dagegen gewesen. Herrn Kels sollte bei dieser Einstellung der Parteien eigentlich der Gedanke gekommen sein, daß die Verhältnisse, der verlorene Krieg und der Uebermut der Entente die Parteien zu ihrer Stellungnahme trieben und daß im Interesse der Erhaltung und des Bestandes des Deutschen Reiches den verantwortlichen Politikern eben, wenn auch zähneknirschend, weiter nichts übrig blieb als die Annahme. Aber von solchen Gedanken ist Herr Kels nicht beschnitten, deshalb schreibt er am Schluß des Artikels: „Will man in diesem Kampfe den Boden der Wahrheit von der völligen Schuldlosigkeit Deutschlands am Kriege nicht verlassen, so muß man den Kampf auch im Innern gegen diejenigen Männer und Führer derjenigen Parteien richten, die durch ihre Zustimmung zum Dawesvertrag das deutsche Volk der Kriegsschuld mitbezichtigt haben.“ Gut gerillt, Löwe! Die Nationalsozialisten haben gegen den Dawesvertrag gestimmt, deshalb sind sie die Reiter Deutschlands.

An die Ortsvereine im Kreise Lauenburg!

Am Sonntag, dem 23. April 1928 findet in Büchen beim Gastwirt Ohlrogge die Kreis-Konferenz statt. Beginn der Tagung 9 1/2 Uhr. Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht; a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht, c) Protokollbericht.
2. Wahl des Kreisvorstandes.
3. Vortrag, Thema: Kommunalpolitik; Referent: Dr. Klein-Bandschel.

Hansestädte

Hamburg. Der deutschnationale Rechtsanwalt und Bürgerrechtsabgeordnete Jacobson, gegen den von dem Hamburger Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei ein Ehrengerichtungsverfahren eingeleitet worden war, weil er Lubendorff als „den größten Schädling des deutschen Volkes“ bezeichnet, ist am Montag, als die Einleitung des Ehrengerichtungsverfahrens gegen ihn öffentlich bekannt wurde, gestorben. Sein Tod befreit die Hamburger Deutschnationalen aus einer lässigen Situation und es ist nichts anders als elende Scheuerei, wenn die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ den Toten jetzt in ihrem Nachruf „als den alten Kämpfer für deutsches Recht und deutsches Volkstum“ feiern.

Rund um den Erdball

Der Schuß in der Badezelle

Die Tragödie einer siebenzehnjährigen Berliner Angestellten

Berlin, 24. April (Radio)

Am Dienstag abend ereignete sich im Städtischen Volkssbad Charlottenburg ein Vorfall, dem die 17jährige kaufmännische Angestellte Gerda Scholz aus Lichtenberg zum Opfer fiel. In dem Bad hatten sich am Dienstag mehrere Schwimmerinnen zusammengefunden, zu denen u. a. auch die Angestellte Gerda Scholz zählte. Als sich das Mädchen mit einem gleichaltrigen Vereinskameraden gerade in ihrer offenstehenden Umkleekabine befand, trachte plötzlich ein Schuß. Der junge Mann eilte entsetzt in die Halle, und erklärte, daß ein Unfall geschehen sei. In ihrer Zelle fand man dann das Mädchen mit einem Herzschuß bewußtlos auf. Es ist vorläufig noch nicht geklärt, ob es sich um einen Unglücksfall handelt, oder ob sich das Mädchen den Schuß beigebracht hat, um freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der junge Mann, dem die Waffe gehörte, wurde von der Revierpolizei vorläufig festgenommen.

Wandernde Jugend

Starker Besuch der Jugendherbergen

Insgesamt übernachteten im letzten Jahr in den 2177 deutschen Jugendherbergen über drei Millionen Menschen. Die bestbesuchte Jugendherberge in Deutschland ist in Köln. Seit ihrem Bestehen im März 1928 hat sie 66 066 Uebernachtungen zu verzeichnen. An der Spitze aller deutschen Gänge steht das Rheinland mit einer Uebernachtungs-Ziffer von 451 870 für das Jahr 1928.

Gebissene Schauspielerin

bekam in Prag 150 Mark Schmerzensgeld

Eine Schauspielerin war, als sie in einem teuren Prager Hotel übernachtete, von einer Riesenschär von Wanzen überfallen worden. Sie ging darauf zum Arzt und ließ sich untersuchen. Dann brachte sie bei Gericht eine Schmerzensgeldforderung von 1200 Kronen (150 Mark) gegen den Hotelier ein. Das Gericht anerkannte die Berechtigung dieser Forderung, die durchaus angemessen sei.

10 000 Jahre alter Schädel

wurde bei Treptow in Vorpommern aufgefunden

Bei Treptow in Vorpommern wurde durch Jagelerarbeiter ein menschlicher Schädel in einer Tiefe von über drei Metern gefunden. Eine wissenschaftliche Nachprüfung zeigte, daß der Schädel sich in gänzlich unberührten Schichten befunden hatte. Er dürfte etwa 10 000 Jahre alt sein.

11 Personen in einem Zimmer

Eine interessante Statistik des Deutschen Vereins für Wohnungsreform

Der Deutsche Verein für Wohnungsreform gibt in einer Studie seines Geschäftsführers neue wichtige Aufschlüsse über das Wohnungswesen in Deutschland. Bezeichnend ist folgender Vergleich: Eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern hatte in Nordamerika im Jahre 1925 durchschnittlich fünf Wohnräume, in England drei, in Deutschland 1,4. Sorgfältige Berechnungen bestätigen den engen Zusammenhang zwischen Wohnungsnot und Krankheiten. 40,6 Prozent der 1925 in Berlin gestorbenen Tuberkulosekranken hatten Einzimmerwohnungen, 41,7 Prozent Zweizimmerwohnungen. Besonders stark ist das Elend der Kinder, die in kleinen Wohnungen leben müssen, für die häufig die Bezeichnung „Berkslag“ noch ein Ehrenkittel ist. Sie ergab, daß in einem einzigen Wohnraum in 505 Fällen fünf Personen, in 212 Fällen sechs Personen, in 52 Fällen sieben Personen und in 38 Fällen elf Personen zusammen schliefen.

Eine achtsährige Hochzeitsreise

Und nur eine Schiffsreparatur zwang nach Neuport zurück

In Neuport war am 8. Januar 1921 ein Ehepaar Reisefreudig getraut worden. Das Paar wollte seine Hüttenwochen auf einer Luxus-Yacht zubringen. Aus den Wochen wurden Monate, aus den Monaten Jahre. Schließlich galt das Schiff als verschollen. Vor kurzem kehrten die Glücklichen wohlbehalten nach Neuport zurück. Sie hätten, so erklärten sie, die Einjamkeit so schön gefunden, daß sie von ihren Mitmenschen nichts mehr hätten wissen wollen. Lediglich ein Schaden des Schiffes habe sie genötigt, einen Hafen anzulaufen.

Die Not der Geistesarbeiter

Freitod eines ungarischen Schriftstellers

In Budapest starb sich der ungarische Romanschaffsteller Ladislaus Cholnoky in die Donau. Aus einem Abschiedsbrief geht hervor, daß furchtbare Not ihn zu seinem Schritt getrieben hat. Sein Vermieter hatte ihn und seine Familie wegen rückständiger Miete auf die Straße setzen wollen.

Verhaltener Wettschwinder

Man muß ihm lassen, daß er sein Handwerk verstand

In einem Berliner Lokal wurde der Wettschwinder Kurt Behlke verhaftet. Gegen Behlke liegen etwa hundert Anzeigen vor. Er hat sich häufig als Jockey ausgegeben und Buchmacher und Wettgeschäfte um hohe Summen betrogen. Außerdem hat er zahlreiche kleine Leute um ihr Geld gebracht. In zwei Jahren soll er viele Zehntausende von Mark erbeutet haben. Mit besonderer Vorliebe stellte er falsche Wettscheine aus, die verblüffend imitiert waren.

Die Magdeburger Polizei

hat von gutem Benehmen noch immer keine Ahnung

Vor einem Magdeburger Gericht waren einige Mitglieder des dortigen Stadttheaters wegen Hausfriedensbruchs, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung angeklagt. Von der ganzen Anklage blieb nur die von einem Angeklagten begangene formale Beleidigung übrig, der zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Dagegen gestaltete sich die Verhandlung außerordentlich kompromittierend für die Magdeburger Bahnhofs-polizei. Die Angeklagten hatten im Wartesaal des Hauptbahnhofs die Ankunft eines Kollegen aus dem Rheinland erwartet. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens waren sie gerade im Aufbruch begriffen, als Kontrolbeamte der Bahnpolizei sie ausdrücklich zum Verlassen des Bahnhofes aufforderten. Um den Aufbruch noch rascher zu gestalten, wurde ein Sänger mit rohem Fußstiefeln von den Beamten traktiert. Als die durchaus nüchternen Angeklagten gegen dieses Benehmen auf der Bahnhofs-wache Verwahrung einlegen wollten, wurden sie von Bahnpolizisten mit Gummiknüppeln mißhandelt. Das Gericht betonte, daß die Beamten „über ihre Befugnisse hinausgegangen“ seien.

Erde wie Käse

Haben Sie schon mal welche gegessen?

Nicht von Fleischfressern und Hygienikerinnen ist die Rede: in alten spanischen Geschichten können Sie eine besondere Delikatesse als „so schmackhaft wie die Erde von Artemoz“ gepriesen lesen. Sie war so hochgeschätzt und ein so exklusiver Genuß, etwa wie Austern heute, und wurde besonders von den Damen der spanischen und portugiesischen Aristokratie bevorzugt. Man strich sie wie Käse oder Honig auf feines Weizenbrot. Aber auch bei uns streichen sich die Arbeiter der Sandsteingruben im Kniffhäuser und im Lüneburgischen einen feinen Ton, den sie „Steinbutter“ nennen, aufs Brot; und dasselbe geschieht in Steiermark und in Oberitalien (Treviolo). In Sardinien und im äußersten Norden von Schweden wird diese Erdart wie andere Lebensmittel auf den Markt gebracht. Auf der Halbinsel Kola gibt es eine Infusorien-Erde, die die Einwohner „Bergmehl“ nennen, und die, mit Roggenmehl gemischt, als Brot verbacken wird. Auch in Persien kann man in den Basaren einen weißen, feinen, fetigen Ton in unregelmäßigen Knollen kaufen, der etwas salzig schmeckt. In fast allen Tropenländern; aber auch in dem subtropischen Amerika und Afrika wird Erde als Nahrungsmittel verwendet; nicht nur in Hungersnöten (wie gewisse rote Erdenarten in Indien), sondern als Lederbissen. In Kubaien z. B. gibt sie als Arzneimittel. Da sie oftmals Salz, Eisen und sonstige Mineralien enthalten mag, ist es irgendwie begründet. Ein bekannter Indischer Forscher schildert aber gewisse Paria-Stämme, deren Hauptnahrung in roter Erde besteht, als vollkommen degeneriert: Skelette mit Hängebauch, mit geschwollener Leber und Milz.

Hermann Rist, Lübeck

Hundestraße 13 — Fernspr. 26 610

Lübecker Stahlfedern- u. Matratzen-Betrieb

Anfertigung sämtl. Stahlfedern- u. Auflegematratzen

Licht- und Kraft-Anlagen

Hartz & Giesecke

Beleuchtungskörper Johannisstr. 22

Musikinstrumente

Harmonikas — Glasinstrumente

Lauten — Mandolinen

Sprechapparate

kauft man vornehmlich nur beim praktisch

gelernten Fachmann

Rud. Flügel Regellenstraße 9

Reparatur aller Instrumente

Amtlicher Teil

Hauptpastoratswahl am Dom

Für die bevorstehende Wahl eines Hauptpastors der Dom-Gemeinde können Gemeindeglieder, die sich noch nicht in die im Jahre 1928 angelegte Wahlliste haben eintragen lassen, ihre nachträgliche Eintragung bewirken. Die nachträgliche Eintragung hat in der zweiwöchigen Frist vom **Donnerstag, 25. April, bis Mittwoch, 8. Mai**, in der Geschäftsstelle für die kirchlichen Wahlen (Möngstraße 4, Statistisches Landesamt) während der Dienststunden (werktäglich von 7 bis 13 Uhr) zu erfolgen.

Bei der Anmeldung sind Namen, Vornamen, Geburtsort und -jahr, Beruf und Wohnung jedes Wählers anzugeben. Die Anmeldung kann auch schriftlich geschehen.

Lübeck, den 22. April 1929

Der Vorstand der Dom-Kirchengemeinde
Dr. Hartwig

Öffentliche Verdingung

über die Ausführung von Fuhrleistungen zum Erweiterungsbau der Heilanstalt Srednik. Angebote sind bis Sonnabend, 27. April 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 23. April 1929

Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Srednik

Verdingung von Siedbaurarbeiten für die Erweiterung der Heilanstalt Srednik

Angebote sind bis zu dem am Donnerstag, dem 2. Mai, 12 Uhr, in der Baubehörde stattfindenden Verdingungstermin einzureichen.

Unterlagen können gegen eine Gebühr von RM. 3.— in der Baubehörde, Mühlendamm 10, I, Kanzlei, bezogen werden.

Lübeck, den 23. April 1929

Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Srednik

Die Sperrung der Gneversdorfer Landstraße ist aufgehoben.

Lübeck, den 22. April 1929

Die Baubehörde

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 26. d. Mts., vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstraße 4, versteigert werden:

Bürett, Anzüge, ein Ausziehtisch, Flurgarderobe, Zylinder, Vademecum, Fahrrad, 1 elektr. Sonne, Bleiplatten, Blotkästen, Werkzeuge für Elektrotechniker, Siegelringe, Anhänger, Broschen, Grammophon, Hemdentuche, Handtücher, Bettlaken, Arbeitsjacken, Halbleinen, 1 Gärtnereibüffel, Sofa, Tisch, 6 Stühle m. Lederpolster, Spiegel, Nähmaschine, 1 leichter Koffer u. 1 Stahlwagen, 1 gr. Partie Kuchen u. Kaffeegeschirr, sowie Gläser, 1 silb. Zigarettenetui, 1 Doublet-Damenarmbanduhr, Gemälde, Grammophonplatten, Uhren, Silber, Küchengeräte, 250 Bücher, darunter Meyers Lexikon u. v. a. m.

Die Gerichtsvollzieher

Familien-Anzeigen

Nach langen, schwerem Leben endlich laßt meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Bertha Schomann 6181

geb. Beeck im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Johann Schomann nebst Kindern und Enkelkindern Lübeck, den 21. April 1929

Trauerfeier am Freitag nachmitt. 2 Uhr von der Kapelle des Dorfweser Friedhofes aus.

**Albert Klett
Lisbeth Klett**

geb. Tietzen

Vermählte 6185

Lübeck, im April 1929

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank. D. O.

**Wilo. Teckenburg
Ella Teckenburg**

geb. Ehlers

Vermählte 6189

Lübeck, Robert-Koch-Str. 2

20. April 1929

Für die zahlreichen Gratulationen u. Geschenke zu unserer Vermählung dankt herzlich

August Dickmann und Frau

Annie geb. Behncke

Lübeck, den 22. April 1929

Für die Geschenke u. Gratulationen zur Silberhochzeit danken herzlich

Familie Möller

Die Freunde, die noch Lust haben, können sich melden bei Karl Huboldt, Marktstraße.

Lübeck, den 22. April 1929

Für die uns anläßlich unserer 10-jährigen Hochzeit erwiesenen Außerordentlichen danken verbindlich

Stellengesuche 6110

Halblich Matthesen und Frau

Mörsing

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank. D. O.

Chauffeur!

29 J. gel. Schmied, verb. o. R., Führer, u. u. III b, nüchtr, gewissenhaft, Fahrer u. Wagenpfl. m. out 3 hat 3/2 J. S-T. Kraftwagen gef. u. führt a. l. Rep. selbst aus, lüch. Stellg. Gef. Ang. u. M. 72 a. d. Exp. d. St.

Mietgesuche

2-Zimm-Wohnung zu tauschen gesucht

in Reiterstr. 32 ptr

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu verm.

in Großer Kietlau 4

in möbl. Zimmer zu verm. An d. Mauer 1

Möbl. Zimmer zu verm. Südstr. 21.

Frdl. möbl. Zim. u. dm. Segeterstr. 11.11.

Dem verehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das

Konfitüren-Geschäft

von **Fri. Cesak, Lübeck**
Gr. Burgstr. 48

6149

käuflich übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, für prompte Bedienung, gute reelle Ware und solide Preise zu sorgen und bitte ich, mein Unternehmen bei Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.

Adolf Dürschmidt

Neu-Eröffnung!!

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir

Königstraße 93, Nähe Ecke Wahnstraße
neben unserer Lederhandlung eine

Schuh-Instandsetzungs-Fabrik

Wir bieten Ihnen, wenn Sie sich selbst die Sohlen und Absätze **aus-suchen, die Gewähr**, daß Sie bestens und preiswert bedient werden. Sie bestimmen selbst den Preis, den Sie für die Sohlen und Absätze anlegen wollen, die in unserem reichhaltigen Lager in allen Preislagen zu erhalten sind.

Die Ausführung der Arbeiten in unserer Schuh-Instandsetzungs-Fabrik sind äußerst **billig**. Sie haben eine Ersparnis bis zu **40%**

Bischoff & Krüger

6093



Welch ein kurzer
leichter Waschtage
durch das **GEG, FAMOS!**

Unsere Waschvorführungen

werden Ihnen dies beweisen, sie finden statt

für W.-A. 13, Kronsforder Allee, W.-A. 72, Friedrichstraße
am Donnerstag, dem 25. April 1929, vorm. 10 Uhr,
in der „**Friedrich-Franz-Halle**“.

für W.-A. 7, Am Klosterhof, W.-A. 69, Gärtnergasse, W.-A. 39, Yorkstr.,
W.-A. 17, Morkerkestraße

am Freitag, dem 26. April 1929, vorm. 10 Uhr,
im „**Weißer Engel**“.

Weitere Veranstaltungen finden statt:

Für W.-A. 4, Bad Schwartau, W.-A. 44, Rensefeld, W.-A. 21, Seeretz,
am Montag, dem 29. April 1929, nachm. 5 Uhr,
bei **Schulz, Rensefeld**.

für W.-A. 6, Lindenstraße, W.-A. 27, Töpferweg, W.-A. 71, Hansastraße,
am Dienstag, dem 30. April 1929, vorm. 10 Uhr,
in den „**Drei Ringen**“, Hansastraße.

Kommen Sie nach unseren

Waschvorführungen

der Besuch lohnt sich!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Geschäftseröffnung

Am Donnerstag, dem 25. ds. Mts., eröffne ich

Sandstraße 20

ein Spezialgeschäft für

**Offenbacher
Lederwaren**

Koffer und Reiseartikel

Indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen danke, bitte ich, auch mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

C. H. Petersen

Safflermeister

Mühlenstraße 54

Sandstraße 20

Gebr. S. Fahrradbill zu verk. Rosenstr. 17/14 Große Kohlen 3. verk. an Sandowstr. 18 p. Ganghaus zu verlan. u. i. Bohrer. drei an Obertrave 4/8. Waldgitter mit Pentel und anderem i. verk. Schötenstr. 24a. Feststehende 4. bill. zu verk. Ang. unter M. 68 a. d. Exp. 6117. Kammer zu verk. Morsing. 6118. Riederer Str. 92, 1

Kleiner eigener Herd zu kaufen gesucht. an Ang. u. M. 70 an d. E. Gebr. Puppenwagen zu kaufen gesucht. an Ang. u. M. 71 an d. E. Zum Pakbuchen in der Karaffel, 20 S. Sportsommerstr. (Dn) Ang. u. M. 69 a. d. Exp. 6119.

Saatkartoffel
frühe Juli-Niere
Original Staudenauslese sowie Vorrat
Lieferung frei Haus
Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft
Hundestraße 49/51 oder Lagerplatz Waihabinn

Im Kampf um eine neue Sittlichkeit

Von A. Burmeister

Nun haben sich doch noch zwei Jugendgenossen entschlossen, zu der vom Genossen Häuer angeschnittenen Frage Stellung zu nehmen. Wir glauben, beide sagen manches, was für die Jugend selbst vor allem aber für Eltern und Erzieher des Nachdenkens wert ist. Doch damit glauben wir dann, dies Thema abschließen zu können. D. Red.

Ich möchte meinen Aufsatz einleiten mit den Äußerungen zweier junger Menschen aus Arbeiterkreisen, die jene gelegentlich eines Gesprächs über die sexuelle Frage machten. Der eine ein junger Mensch von 21 Jahren, sagte mir einmal: „Wir sind die ganzen Mädel über.“ Die andere stammt von einem jungen Mädchen. Sie äußerte, als sie den Artikel des Genossen Häuer gelesen hätte, worin dieser am Anfang seines Aufsatzes das Nichterscheinen von jungen Mädchen in einer aufklärerischen Versammlung, rügt, ungefähr folgendes: „Ich bin in sexueller Hinsicht genug aufgeklärt und meiner Ansicht nach gibt es in Arbeiterkreisen sehr wenige, die nicht über diese Dinge orientiert sind. Ich weiß ungefähr, was in der Versammlung besprochen wird. Aber ich erwarte etwas anderes davon.“ In den Worten beider liegt eine Sehnsucht nach „etwas anderem“.

Und in der Tat, ich glaube, es ist so: die heutigen Erzieher lassen es mit einer Aufklärung, die viel zu sehr das Körperlich-Triebhafte in den Vordergrund stellt, bewenden. Aber wir Jungen haben auch eine Seele, die ebenfalls befriedigt werden will. Aus der Vernachlässigung unserer empfindenden Seele ist die allmählich einjüngende sinnliche Ueberspannung der heutigen Jugend, auch der beiden Menschen aus den Beispielen oben, zu erklären. Ich glaube in uns allen liegt heute eine Sehnsucht nach einer Vertiefung und Verinnerlichung der Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern. Vieles ist das die „neue“ Sexualmoral? Wir können es zunächst nur ahnen, denn wir stehen mitten drin im Kampf um eine neue Sittlichkeit. Die alte bürgerliche, traditionelle Sexualmoral ist durch gänzlich anders gestaltete Lebensformen und Lebensbedingungen nach dem Kriege zerfallen worden. Die heutige Sexualmoral ist unausbleiblich gewesen, weil es der Jugend an der Tradition fehlte. Wir sind auf dem Wege, uns eine neue Sexualmoral zu schaffen. Wenn diese in einer Vertiefung der Liebesbeziehungen besteht, so muß sich das erzieherisch auf uns auswirken, erzieherisch bei uns Proletariern im sozialistischen Sinne zur Kameradschaftlichkeit zwischen beiden Geschlechtern und damit zu einer Vervollkommenung des Gemeinschaftslebens.

Ich glaube, daß die Körpererziehung und die sozialistische Zelllager diese Entwicklung fördern. Hier mindert das Zusammensein von Jungen und Mädel die Spannungen zwischen den beiden Geschlechtern. Man lernt die Tätigkeiten und Leistungen besonders auch geistiger Art seiner Partner kennen und achten. So werden durch innere Uebereinstimmung und gleiche Interessen die Beziehungen der jungen Menschen vertieft werden. Wir müssen den Kampf um die neue Sexualmoral allein durchkämpfen und uns allein aus unseren Kräften helfen.

Und die Erwachsenen? Sie sollen uns ihr Vertrauen schenken und uns, wenn wir in unserem Kampf auf Klippen geraten, helfen, ohne jedoch unser Ziel zu ändern. Mit besonderem Dank würden wir eine Einrichtung zur Beratung in sexuellen Dingen auf dem Jugendamt begrüßen. Auch dazu einiges, wie ich es mir denke. Die sexuellen Berater müssen in erster Linie aus Jugendlichen, die bereits Erfahrung in dieser Hinsicht haben, bestehen. Als Leiter kommt nur ein junger Arzt in Frage, der selbst in diesem Kampf darinsieht und uns in dem rein körperlichen, physischen aufklären kann. Da aber das seelische Moment im Verkehr der beiden Geschlechter nicht vernachlässigt werden darf, gebrauchen wir unbedingt einen psychologischen Berater, der unser neues Ziel erkennt. Die jungen Menschen können wir vertrauen, denn sie verstehen uns und sind oder waren in der gleichen Lage wie wir.

Aus diesem gemeinsamen Erleben der beiden Geschlechter erwächst dann der Geschlechtsverkehr als natürliche Forderung und Krönung der kameradschaftlichen Beziehungen. Und wir Jungen, besonders wir proletarischen Jungen, werden um dieses neue sittliche Ideal im Sinne des Sozialismus kämpfen!

Maiaufmarsch der Sozialistischen Jugend-Internationale

Märscht für Wien!

Jugendgenossen, Jugendgenossinnen!

Der Weltfeiertag der sozialistischen Arbeiterschaft rückt wieder heran. Wie in jedem Jahr, so wird auch am 1. Mai 1929 die sozialistische Jugend teilnehmen an den Kundgebungen, Aufmärschen und Feiern der erwachsenen Arbeiterschaft. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat die Parole ausgegeben, die Märschern dieses Jahres auszugestalten zu Kundgebungen für Abrüstung und Weltfrieden.

Die Sozialistische Jugend-Internationale hat sich im November vorigen Jahres zu dem Brüssel Abrüstungsprogramm der Sozialistischen Arbeiter-Internationale bekannt, und

am 1. Mai muß die sozialistische Jugend durch eine Massenteilnahme an den Kundgebungen beweisen, daß es ihr mit diesem Bekenntnis ernst ist, daß sie überall in der vordersten Reihe steht, wenn es gilt, für Frieden und Abrüstung, gegen den Krieg und Militarismus zu kämpfen.

Der diesjährige Mai feiertag ist aber für die sozialistische Jugend auch gleichzeitig der Auftakt zu unserem großen internationalen Jugendtreffen in Wien vom 12. bis 14. Juli. Dieses internationale Ereignis steht jetzt schon im Mittelpunkt des Interesses der sozialistischen Jugend aller Länder, und viele Tausend junger Arbeiter und Arbeiterinnen rücken sich, im roten Wien aufzumarschieren unter den roten Fahnen des Sozialismus. Die Märschern sind deshalb gleichzeitig

Werbelundgebungen für die Wiener Tagung

Wir fordern die sozialistische Jugend auf, überall die junge und die erwachsene Arbeiterschaft hinzuweisen auf die Bedeutung der sozialistischen Jugendbewegung und ihrer internationalen Verbindung in der Sozialistischen Jugend-Internationale. Die erwachsene Arbeiterschaft, die der Treue der jungen Generation der Arbeiterklasse in ihrem Kampfe um den Sozialismus gewiß ist, möge durch ideelle und materielle Hilfe dazu beitragen, daß recht viele junge Arbeiter und Arbeiterinnen durch ihre Teilnahme an dem internationalen Jugendtreffen in Wien in ihrer Verbundenheit mit der sozialistischen Bewegung weiter gefestigt werden, daß sie erneut erfüllt werden mit der Begeisterung und dem Kampfeswillen, die die Durchführung unserer hohen Ziele erfordert.

Das Bureau der Sozialistischen Jugend-Internationale:

Karl Heinz, Wien; Josef Degraeve, Gent; Erich Ollenhauer, Berlin; Ernst Paul, Prag; Richard Lindström, Stockholm; Roos Borriuk, Amsterdam.

Freies Land

Wir wollen nicht in dumpfer Gruft Verloren wie ein Brand,
Wir wollen Licht, wir wollen Lust,
Wir wollen freies Land.

Wir wollen starke Feuer sein
Im Wind, im freien Wind,
Wir wollen in die Welt hinein,
Wo unsere Brüder sind.

Und treffen wir im fernem Land
Die gleichgestimmte Schar,
Dann brennt begeistert Hand in Hand
Und tilgt, was früher war.

Und tilgt den Haß und tilgt die Wut,
Die einst die Welt zerriß —
Nun ist auch unserm jungen Blut
Ein neuer Mai gewiß.

Ein Mai, der pulst — ein Mai, der ruht —
Ein Mai, uns blutverwandt,
Der gibt uns Licht und gibt uns Lust
Und gibt uns freies Land.

Robert Geiß.

Die Eltern und die neue Sexualmoral

Von Bruno Römer

Die Verwirrung und Unklarheit in der Frage der Sittlichkeit bei vielen Jugendlichen wirkt sich in jeder unserer Gruppen aus. Man ist oft mit unser Gemeinschaftsleben dadurch gestört. Häufig liegt es daran, daß die Gruppe sich nicht zu einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft entwickeln kann. Oft kommt der Jugendlichen zu uns, um die seelische Spannung, die seelisch Not zu befechtigen. Unser munteres Zusammenleben zieht ihn an (wenn es abfließt, soll uns weiter unten beschäftigen). Nun kommt es darauf an, daß er unsere neuen Anschauungen kennenlernt. Das Beispiel übt bedeutenden Einfluß aus. Tatsächlich leben viele von uns nach einer besseren Lebensmoral; von Verwirrung auf ganzer Linie kann also nicht gesprochen werden. Jene aber sind noch nicht frei, noch nicht klar mit sich selbst. Oft geschieht es, daß ein Bursche oder ein Mädel plötzlich unsere Bewegung im Stiche läßt, alle Ideale sind verlassen. In vielen Fällen geschieht es aus Unklarheiten in geschlechtlichen Dingen.

Wer aber mit offenen Augen sieht, findet noch andere Ursachen, die die Entwicklung unserer Gruppen hemmen. Bei der Werbung neuer Mitglieder wird die Einstellung der Eltern durch persönliche Ansprache mit uns offensichtlich. Ein Gedanke spürt ihnen im Kopf herum: Das Mädel oder der Bursche begeben sich in die Gefahr der Unsitte, reichten sie sich in unsere Gemeinschaft ein. Ruft man und er urgen a. B. dürfen Mädel meistens aus Scheinbaren Begründungen nicht mitmachen. Welche ein Vorurteil, welche eine tiefe Einsicht, geradezu ein Hohn auf unsere Ideale. Entweder die aus der Gleichgültigkeit hervorgehende Unkenntnis unseres Willens, unserer Ziele oder das Nichtverstehen können. Verstehen können sie uns nicht, weil sie selbst nach anderen Erziehungsgrundsätzen erzogen wurden, die veraltet sind. Ein Widerspruch ist aber folgendes: Mancher gute Sozialdemokrat, der im öffentlichen Leben im Beruf für Gleichberechtigung, für Abschaffung der unumwandelten Autorität eintritt und kämpft, ist als Vater in der

Familie, in seinen vier Pfählen, ein Monarch in Westentaschenform, d. h. er kann sich nicht bequemen, seine Kinder als kleine Genossen anzusehen.

Sin weg mit dem Mißtrauen! Gerade uns, dem leider oft nach kleinen Stoßtrupp gegenüber, dem wenigstens noch Ideale vor Augen schweben! Weiteren und breitesten Spielraum für die Selbstziehung; so nur werden wir „selbständige“ Menschen. Mitwirkung des Alters an unserer Entwicklung, die ehesten Verständnis und wahrer Menschenliebe entspringt, weisen wir deshalb trotzdem nicht ab.

Vor einigen Tagen lasen wir einen Artikel einer Frau über die neue Lebensmoral in diesem Blatte. Die Ausführungen erschütterten durchaus nicht unsere Gedanken. Dort wird Vertiefung des Seelenlebens gefordert. Mehr von der verrottenden Technik, die betrieben wird. Deshalb laufen wir ja gerade Sturm gegen die Eltern. Die feinen Adern, die dünnen Fäden des Seelenlebens sollen nicht der Zerstörung anheimfallen. Warum ist ein Zusammenleben älterer Jugendgenossen gleich „ein übles Verhältnis“? Kann es nicht ein Bund sein, der entsteht auf Grund geistiger Anpassungsfähigkeit, sich aufbaut auf gegenseitige Hilfe und Förderung des Seelenlebens als Ergebnis hat? Jeder wird geistig und seelisch reifer und damit geht er auch nicht für unsere Bewegung verloren.

In den Clever Tannen!

Zum Sonntag, dem 15. April, war eine Nachmittagswanderung geplant. Wir hatten das schönste Frühlingswetter. Pünktlich um 1/2 3 Uhr ging es los. Wir gingen die Lohstraße hinunter und trafen dann unsere Schritte dem Gehölze zu. Dann bog wir in die Clever Tannen ein. Schnell wurde eine schöne Lagerstelle ausgesucht. Nun gings aus Betrachtungen Was wollen wir anfangen? Dieses und jenes wurde vorgeschlagen. Schließlich wurde der Vorschlag, in den Clever-Tannen Spiele zu machen, angenommen. Aber der Magen verlangte auf sein Recht. Erstmal wurde die Provianttasche geleert und nun wurde gefuttert. Nach der Stärkung nahm das Spiel wieder seinen Fortgang. Aber, o weh! Lange sollte es leider nicht dauern. Bei dem Herumtollen rief eine Genossin sich ein großes Loch in ihr Kleid. Was nun? Da war guter Rat teuer. Schließlich kam dem Genossen Gerhard der Gedanke, nach Cleverbrück zu gehen und Reparaturwerkzeug zu holen. Annie und Herta wurden hingeschickt und kamen nach einer Weile mit Nadel und Faden wieder. Bald war der Schaden wieder ausgewickelt. Aber schnell war der Nachmittag verlaufen; bald wurde zum Aufbruch gedrungen und mit Bedauern wurde vor dem schönen Platz Abschied genommen, um den Heimweg anzutreten. E. L.

Der internationale Jugendtag in Wien

vom 12.—14. Juli 1929 wird eines der schönsten Feste sein, das jemals in Wien stattgefunden hat. Zehntausende junger Menschen aus fast allen Teilen Europas werden in diesen Tagen die Straßen Wiens füllen. Es werden etwa 8000 reichsdeutsche, 4000 tschechoslowakische, 800 holländische, hunderte englische, französische, polnische und rumänische Gäste erwartet. Selbst aus Amerika sind Teilnehmer gemeldet! Ihnen wird in Führungen das alte und das neue Wien mit seinen zahlreichen modernen Wohnbauten und Siedlungen, neuen Bädern, Gärten und Jugendheimen gezeigt werden. Auch in künstlerischer Hinsicht wird die alte Kunststadt ihren Gästen Hervorragendes bieten. So wird im Deutschen Volkstheater zum erstenmal in Wien das „Frühlingstheater“ von Bruno Schönlank aufgeführt werden. Im großen Konzerthausaal wird die „Stunde der Befreiung“ von Josef Luitpold zur Aufführung gelangen. Im Festsaal der Hofburg wird ein „Wiener Abend“ mit Musik von Schubert, Strauß, Branner und anderen bedeutenden Wiener Komponisten stattfinden.



